

# Heroldsberger Abwasser fließt nach Nürnberg

Gemeinderat beschloss mehrheitlich Aufgabe der Unabhängigkeit — CSU: Besser für Bürger und Gründlach

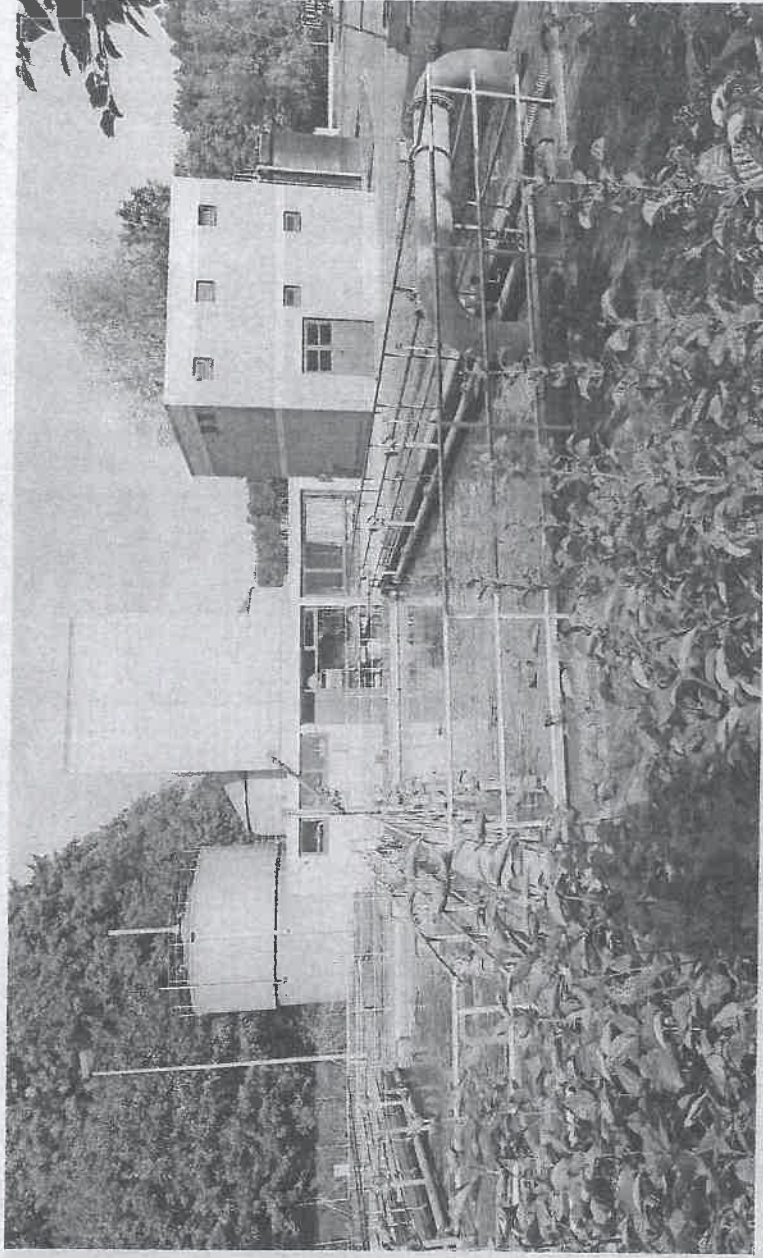
**HEROLDSBERG** — Strengere Umweltauflagen und gestiegene Kosten bei der Abwasserbeseitigung zwingen immer mehr Kommunen mit einer eigenen Kläranlage, sich einem Zweckverband anzuschließen oder in fremden Großanlagen reinigen zu lassen. Vor dieser Entscheidung stand jetzt auch Heroldsberg. Es wird zukünftig sein Abwasser nach Nürnberg überleiten lassen.

„Wir haben es uns wirklich nicht leicht gemacht mit dieser Entscheidung Langfristig ist die Schließung unserer Kläranlage aus mehreren Gründen die vernünftigere Lösung“, betont Marktgemeinderat Eberhard Brunel-Geuder (CSU) den gefassten Entschluss für seine Fraktion. Mehrere Sitzungen des Rats und Untersuchungen eines beauftragten Ingenieurbüros gingen dem Mehrheitsbeschluss voraus.

## Sanierung nötig

Ausgangspunkt der ganzen Thematik war die Beendigung der Einleitungserlaubnis von geklärten Abwasser in die Gründlach durch das Wasserversorgungsamt zum 31. Dezember 2016. Die Kläranlage aus dem Jahr 1964 hatte saniert und erweitert werden müssen. Außerdem sollte der Fremdwasseranteil im Kanal von derzeit 58 Prozent auf 45 Prozent gesenkt werden.

Über 2,2 Millionen Euro errechnete das Planungsbüro für die erforderlichen Investitionen. Im Raum stand auch noch die Frage, ob die Erhaltung der Kläranlage für 12.000 oder für 10.000 Einwohner wie bisher konzipiert werden soll. Die zukünftige Ausweisung von neuen Baugebieten würde eine Erhöhung der Kapazität für 12.000 Einwohner erforderlich machen. Bei einer Anlage für 12.000 Einwohner müssten zudem strengere Grenzwerte berücksichtigt werden. Die Umbaukosten würden sich dann auf rund 2,6 Millionen Euro erhöhen, die jährlichen Betriebskosten von 300.000 Euro auf 335.000 Euro. Als Bauteil wurden gute zwei Jahre veranschlagt.



Die Sanierung der eigenen Kläranlage wäre unumgänglich und teuer. Auch deshalb hat der Marktrat von Heroldsberg die Überleitung der Abwässer nach Nürnberg mehrheitlich beschlossen.  
Foto: Tilmann Ochner

In der großen Diskussion der letzten Gemeinderatssitzung ging es somit nochmals um die Frage, ob Heroldsberg seine Abwässer nach Nürnberg überleiten sollte oder ob es dabei selbstständig bleiben sollte.

Dazu meinte Bürgermeister Eberhard Brunel-Geuder (CSU): „Ich bin persönlich für den Anschluss nach Nürnberg, da wir dort eine relativ gute Gebührengerechtigkeit haben. Die Abwasserleitung bis Nürnberg würde der Bayerische Staat bezahlen, das eingesparte Geld könnten wir in die dringend erforderliche Sanierung des eigenen Kanalnetzes mit über elf Millionen Euro stecken. Unterm Strich kämen auf unsere Bürger weniger Gebühren zu.“

Eberhard Brunel-Geuder ergänzte diese Meinung: „Neben monetären Gründen bietet eine Überleitung nach Nürnberg auch eine deutliche Verbesserung für unsere Gründlach, nachdem der Bach im Sommer oft kaum noch Wasser zum Verdünnen führt. Auch wissen wir nichts über zukünftige Auflagen, die beispielsweise wegen Arzneimittelrückständen in der Kanalisation auf uns zukommen können. Eine kleinere Kläranlage wie unsere hätte da ernste Probleme. Eine Überleitung in die Nürnberger Anlage bietet uns wesentlich mehr Planungssicherheit.“

Gemeinderat Hubert Selzie (SPD) hielt dagegen: „Die heutige Entscheidung für die Überleitung ins Nürnberg-

ger Kanalnetz kommt für mich zu früh. Wir sollten unsere Anlage lieber für die nächsten 15 Jahre sanieren und dann frei entscheiden, wie weiter zu verfahren ist.“ Auch Hans Ziegler (GUB) wollte lieber vorerst unabhängig bleiben und die Heroldsberger Anlage mit einer erweiterten Kapazität für 12.000 Einwohner selbst betreiben.

## Acht Gegenstimmen

Bei der anschließenden namentlichen Abstimmung entschloss sich gegen die acht Stimmen von SPD und GUB die Mehrheit aus CSU, FW, Grüne und FDP mit 13 Stimmen für den zukünftigen Kanal-Anschluss an Nürnberg.

## KURZGEFRAGT

### Gegen den

### „Wahnsinn“

VLAB: Erst der Naturschutz, dann die Energiewende

Als ehemaliger Sprecher der Bürgerinitiative „Gegenwind Effeltrich-Pinzberg-Poxdorf“ gehörte er zu den schärfsten Kritikern von Windkraftanlagen in der Region. Nun wurde der Diplom-Physiker Hermann Gottschalk zum Vorsitzenden der neugegründeten Kreisgruppe des Vereins für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern (VLAB) gewählt.

Herr Gottschalk, welche Ziele hat die neue VLAB-Kreisgruppe Forchheim/Erlangen-Höchstädt?

Hermann Gottschalk: Wie der Name schon sagt, geht es uns insbesondere um den Schutz gefährdeter Tierarten und den Erhalt der Naherholungsgebiete im Landkreis. Wir bieten eine Alternative zu jenen etablierten Naturschützern, die im Zeichen der Energiewende massiv in die Natur eingreifen wollen. Ein untragbares Verhalten.

Was unterscheidet den VLAB von der Bürgerinitiative „Gegenwind“?

Hermann Gottschalk: Mit der BI ging es uns konkret darum, die geplanten Windräder bei Pinzberg zu verhindern. „AB hingegen geht es um Natur- und Artenschutz in der Region. Die Zerstörung dieser Räume durch den Bau von Windkraftanlagen ist nur eines der Probleme, die wir angehen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Windenergie?

Hermann Gottschalk: Auch wenn wir über den Wahnsinn der derzeitigen Energiepolitik aufklären wollen, werden Naturräume weiter zerstört und gefährdete Tierarten müssen darunter leiden. Eine vermeintliche Energie-ende um jeden Preis. In der